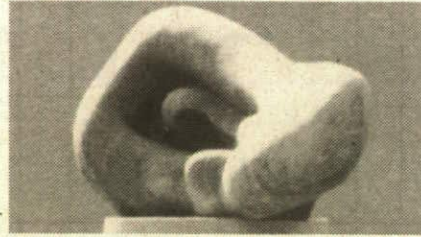




«Das



zur Welt»

«Das Ohr zur Welt» kann durch eine türgrösse Öffnung im Sockel betreten werden. Im Innern des Sockels ist an der Oberseite eine Lautsprecheranlage installiert, die vom Lehrerzimmer aus über Computer gesteuert wird.

Durch einen Knopfdruck kann der Ton abgerufen werden. Für eine kurze Zeitsequenz von ein paar Sekunden wird die Welt «hörbar». Täglich, 365mal pro Jahr, ändert das akustische Modell.

Einmal ist es das Tropfen von Wasser in einer Höhle, ein andermal das Vorbeirasen eines Intercity-Zuges. Dann ein Pferdefuhrwerk oder mal ein Streichquartett. Monotonen Industrielärm hört man oder ein Vogelgezwitscher. Kanonen aus Kriegsgebieten oder ein Posaunensolo. Der Hammer eines Steinmetzes oder das vergebliche Bemühen eines Autostarts. Das Weinen eines Kin-

des oder das Lachen eines Greises. Eine Information von Klassenkameraden, usw., usw.

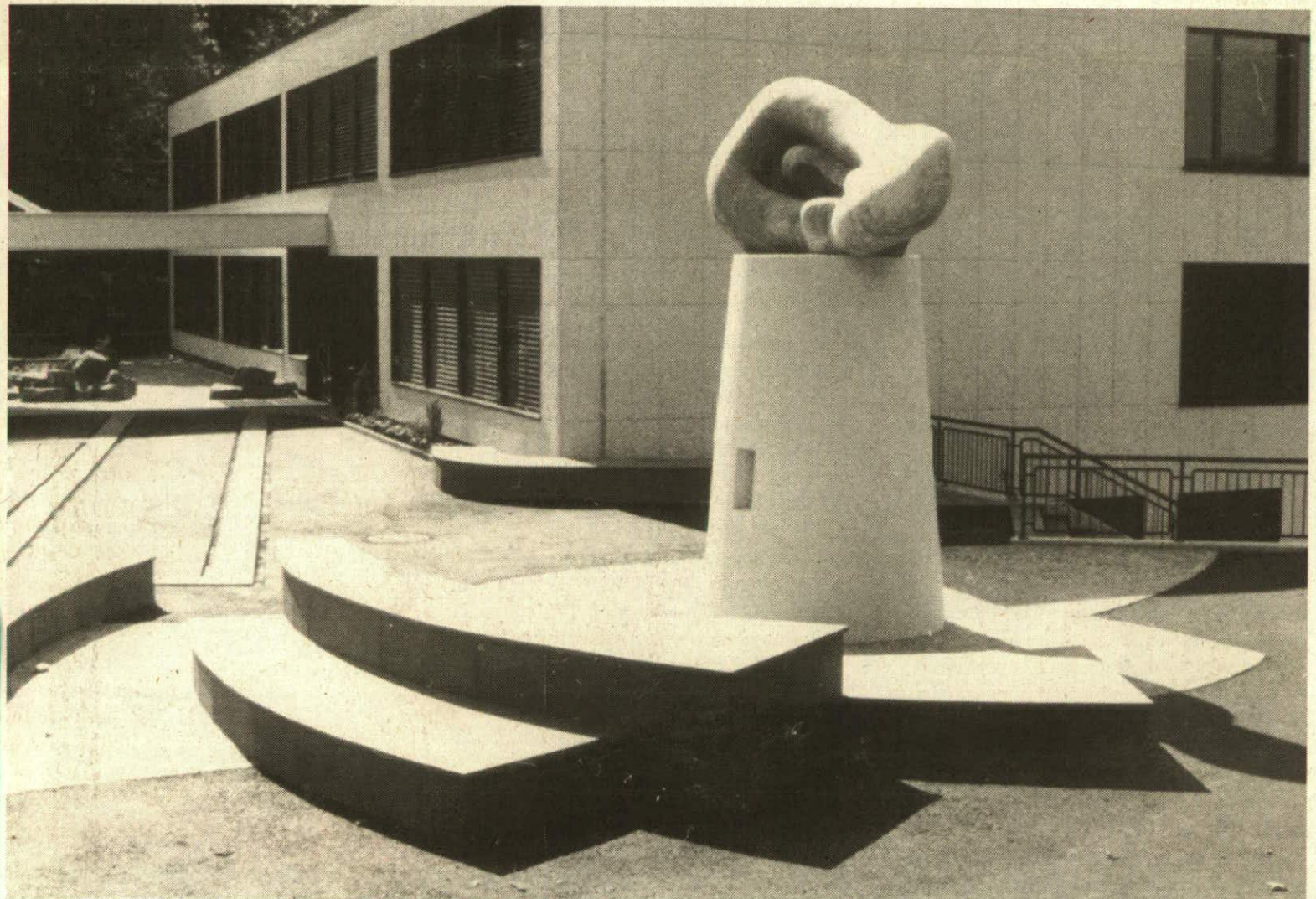
Alles Töne, bekannte Töne, die wir täglich wahrnehmen, aber «nicht» mehr hören. Bekannte, verborgene wie vergessene Töne, können so gelauscht werden.

Die Besucher des «Ohrs zur Welt», Kinder wie Erwachsene, dürfen nun das Gehörte aufnehmen, einordnen, sich merken oder es gleich wieder vergessen.

Eine Skulptur zum Reinhören also, die im Sockel auch durch ihre Eigenakustik interessant wirkt. Spricht man im Ohr, hört man seine eigene Stimme doppelt. Das eigene Echo. Man wird an sich selbst erinnert.

Täglich sprechen wir viel, sehr viel. Wir mahnen, schelten, loben, doch hört uns einer zu?

«Das Ohr zur Welt».
Skulptur von Hugo Marxer.





Mit dem Ohr zur Welt

Früher war die Welt stiller. Es gab keine Autos, keine Eisenbahn, keine Flugzeuge, keine Fabriken, keine Motorsägen usw. Man ging zu Fuss. Ritt. Die Welt war still. Man hörte Bienen und Hummeln... Heute übertönt der von den Menschen erzeugte Lärm die Natur. Die Welt. Ein Vogelgezwitscher kann man fast nur noch hören, wenn an einem Sonntagmorgen kein Verkehrslärm herrscht. Zu einem Wasserfall muss man hoch über das Dorf hinaufsteigen, um ihn zu hören. Orchesterkonzerte müssen in eigens schallgedämpften Räumen aufgeführt werden. Die Welt ist für den Menschen nach meiner Sicht zu laut geworden. Das Ohr ist überlastet, überbeansprucht. Lärm herrscht. Und Lärm macht krank.

Von klein auf müssen wir lernen, zu hören. Zuzuhören. Und damit zu verstehen. In der Schule ist es eine unserer ersten Aufgaben, dem Lehrer zuzuhören. Dadurch lernen wir. Wir lernen zuzuhören. Einander zuzuhören. Das ist für die Menschen sehr wichtig. Auch Erwachsene müssen immer wieder neu lernen, einander zuzuhören. Sonst gibt's Missverständnisse. Kriege... Dann donnern Kanonen. Vögel schweigen. Das Gehör ist einer der wertvollsten Sinne des Menschen.

Rein äusserlich betrachtet, ist das menschliche Ohr höchst unscheinbar. Doch im Innern ist es sehr kompliziert gebaut. Das Ohr kann unterscheiden, ob ein Musikstück von der Violinen- oder der Bratschengruppe eines Symphonieorchesters gespielt wird. Es kann sich über den Lärm einer Party hinwegsetzen und sich auf eine bekannte Stimme konzentrieren. Selbst im Schlaf funktioniert das Gehör: Da das Gehirn die Signale, die ihm vom Ohr zugeführt werden, deuten und auswählen kann, ist es möglich, dass der Mensch trotz Verkehrslärm und Fernsehgerät des Nachbarn fest schläft - aber unverzüglich

aufwacht, wenn der Wecker läutet. Noch vor weniger als hundert Jahren waren alle Klänge «live» und flüchtig wie ein Echo. Heute ist die Luft von Klängen erfüllt, die auf Schallplatten, CDs oder Tonträgern

gespeichert sind, Klänge, die jederzeit und an jedem Ort von neuem gespielt werden können. Und zu allem «kommerziellen» Überfluss auch noch ausgenützt und eingesetzt werden. Man muss lernen, das Gehörte zu unterscheiden, einzuordnen, usw. Wir alle, Kinder wie Erwachsene, müssen uns täglich, laufend über das Ohr orientieren, informieren, unterhalten oder Stille geniessen. Abschalten.

Der Donner eines Gewitters oder das Weinen eines Kindes, das Fluchen eines Mannes oder die lieben Worte einer Mutter, alles nehmen wir über das Ohr wahr.

Unser Ohr ist dauernd auf «Empfang». Wir, Erwachsene wie Kinder, müssen lernen, die für uns wichtigen Mitteilungen herauszuhören. Zu unterscheiden und einzuordnen.

Die Skulptur von Nendeln «Das Ohr zur Welt» hat einen grossen Symbolcharakter. Über das Ohr kommunizieren, verständigen wir uns mit der Umwelt. Der Schall, die Schallwellen, die an unser Ohr dringen, sind in der Platzgestaltung als Kreissegmente am Boden ausgelegt.

Das doppelreihige Mittelstück symbolisiert auch das Echo. Die zurückgeworfene Schallwelle vom Berg Dreischwestern. Das Ohr liegt auf einem trichterförmigen Sockel, das ist der Hörschlauch, und die spiralförmige Pflasterung zeigt das Innenleben des Ohrs, Trommelfell und Ohrmuschel. Das Ohr zur Welt, lernen wir zuzuhören, herauszuhören und hineinzuhören.

Hugo Marxer, Künstler

